

herausgegeben von Th. Hell.

67. Sonnabend, am 22. Aug. 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Wanderjahre von W. A. Scheffer. I. und II.
Bd. Marburg 1834. bei Elwert. 599 S. (2 Thlr.)

In den vorliegenden Bänden erzählt einer jener mitleidwerthen Philhellenen, welche, zum Theil von edlen, zum Theil von unedlen und selbstischen Motiven angetrieben, eine verhältnißmäßig bequeme Lebenslage verließen, um sie gegen Kampf, Noth, Verlassenheit und Elend aller Art auszutauschen, seine Erfahrungen und Geschicke. Das Schicksal nahm bekanntlich auf die Antriebe, ob edel oder verwerflich, keine Rücksicht und bewahrte Allen, welche jenem Rufe folgten, eine gleiche läuternde Erfahrung auf. Allem Ansehen nach gehörte der Verf. zu jenen jungen Männern, welche ohne eine besondere Täuschung, und in reiner Absicht, bloß von einem unregelmäßigen Thätigkeitdrange ergriffen, und von der Gewalt des hellenischen Namens angezogen, nach Griechenland wanderten, und nachdem sie das Ihrige dort gethan, mit Enttäuschungen aller Art gesättigt, um eine theuer erkauften Lebenserfahrung reicher, in ein ihnen fremd gewordenes Vaterland zurückkehrten. Indes, da seine Antriebe edler Natur waren, so entlehnt er auch aus diesen Enttäuschungen keine Bitterkeit; sondern nimmt sie für das, was sie sind, für eine läuternde Buße. Er ist dadurch weiser geworden, und nachdem er sich in Griechenland, in Polen, in Frankreich überzeugt hat, was es mit dem „Geiste der Freiheit“ eigentlich auf sich hat, kann er sein Buch mit der beruhigenden Gewissheit schließen, daß das sonnenhelle und hoffnungsgrüne Land der Phantasie ihm Ersatz für verfehlte Lebensbestrebungen zu geben vermöge, während die Idee der Freiheit aber nirgend ihre Wirklichkeit habe, als eben in der Brust der Jugend.

Dies ist die lehrreiche Seite dieses wohl geschriebenen Buches und der vorzüglichste Ertrag seiner Lectüre. Abgesehen hiervon sind diese Bogen jedoch an Unterhaltung reich und nicht minder ergiebig sind sie an positiver Belehrung über den griechischen Volksthum und die einzelnen darin zur Bedeutung gelangten Charaktere. Der Berichterstatter schiffte sich im J. 1827 zu Marseille mit der Expedition Cochranes nach Griechenland ein. Streng genommen war dieser Zug — unter falscher Flagge — ohne eigentlichen Auftrag, ohne Kriegankündigung — ein Raubzug. Das Wort klingt hart, aber es entspricht dem Wesen der Sache, und mit voller Beobachtung des Völkerrechts konnten die Türken, fiel ihnen Cochrane in die Hände, ihn als einen Corsaren behandeln. Doch vor diesem

Geschieh bewahrte ihn wohl seine Kenntniß der Meere und sein tapfres Schwert. Im Gegentheil war die gesammte türkisch-egyptische Flotte im Frühlinge 1827 in seine Hand gegeben, als er sie im Hafen von Alexandria so glücklich überraschte. Was später bei Navarin mit großem Blutauswande geschah, hätte 2 Jahre früher schon hier, fast ohne Blut, geschehen können, wenn die Voreiligkeit der griechischen Brandführer und ihre Disciplinlosigkeit nicht den besten Erfolg vereitelt hätte.

Das großartige Gemälde, zu dem diese Scene Anlaß gibt, gewinnt dem Verf. die regste Theilnahme des Lesers. Nachdem er hierauf, müde der nutzlosen Seezüge, zu den Landtruppen übergegangen ist, Athens Betreibung unter Karaiskaki umsonst mit versucht, und auch hier nichts als Enttäuschung angetroffen hat, so dann einen kurzen Besuch in Italien gemacht, hierauf den griechischen Archipel vielfach durchirrt hat, geht er endlich mit einer Art von diplomatischer Sendung nach Smyrna (Tsmir), von dem er uns ein eben so lebendvolles, als anziehendes Gemälde entwirft. Der Zusammentuß aller Reize des occidentalischen, wie des orientalischen Lebens gibt diesem Orte den aller eigenthümlichsten Charakter und macht ihn gewiß zu dem reizvollsten Aufenthalt. Hier mischen sich Morgenland und Abendland in der That zu einer neuen Lebensform, weit mehr als dieß in Constantinopel und Cairo, wo die beiden Elemente roh und unverschmolzen neben einander stehen, der Fall ist. Mitten in diesen Reizen der Natur und der Gesellschaft, mitten unter den schönen Levantinerinnen, deren Sitte er so anziehend mahlte, ergreift unsern Wanderer von neuem die Kampfeslust, und er entwirft, überzeugt in Griechenland nicht, wie er wünscht, nützen zu können, den höchst abentheuerlichen Plan, quer durch die europäische Türkei hin, zu den Russen zu stoßen, und diesen seinen Arm, der nach Rache an den Zerstörern von Chios verlangt, anzubieten. Dieser überkühne Entwurf wird ausgeführt, der Verf. gelangt nach Constantinopel (das er flüchtig, aber lebendig, schildert) reitet von hier mit einem Tartaren nach Belgrad — eine Fahrt voll anziehender Abentheuer — und erreicht die russischen Vorposten. An der russischen Apathie scheitert jedoch sein Entschluß. Nun will er — Warschau zu Hilfe ziehn; zu spät — er findet es gefallen. In Deutschland läßt ihn eine kleinbürgerliche, engberzige, allem Enthusiasmus feindselige Lebensform keine Ruhe finden. Die Trillersucht, welche damals herrschend war; die fade, altkluge Gesellschaft, verschrecken ihn; er geht nach Frankreich, dem quastvoth souveränen Lande, dessen schnell erlangte Kenntniß